

Impulse Exerzitien 2022 – J“esus und die Frauen“

Für die Impulse hatte sich P. Walter das Thema „Jesus und die Frauen“ ausgesucht. Dazu ist ihm in Lourdes ein Buch in die Hände gefallen, aus dem er dann manche Gedanken genommen hat. Allerdings ging es ihm dann darum zu schauen, wie der Umgang Jesu mit den Menschen war – nicht speziell für Frauen, aber am Beispiel der Frauen.

Jesus hat die Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation gesehen, angenommen und angesprochen. Jesus schaut auch mich an, so wie ich bin, bin ich gewollt und geliebt. So sollte auch ich in dieser Zeit schauen, wo ich stehe, was mich drückt, was mich erhebt. Im Blick auf die letzten Tage, Wochen, das Jahr Rückschau halten, mich den Belastungen stellen im Bewusstsein, sie nicht allein zu tragen, tragen zu müssen.

Von Augustinus stammt die Aussage: „Sünde ist der in sich verkrümmte Mensch“. Sich aufrichten zu lassen kann Sinn dieser Tage sein.

P. Walter zeigte uns dann anhand der beiden Schöpfungserzählungen (Gen 1 und 2) auf, wie die Bibel vom Menschen spricht und denkt. In den hebräischen Bezeichnungen „Isch“ und Ischa“ – männlich und weiblich kommt die Gleichwertigkeit zum Ausdruck. Beide sind als Abbild Gottes geschaffen. Gott prägt der Schöpfung sein Bild ein.

In Gen 2 wird zuerst den Mann aus Erde geformt, ihm haucht Gott den Atem und damit das Leben ein. Er soll allen Wesen Namen geben findet aber nichts Gleichwertiges. Dann schuf Gott die Frau aus der Rippe, dem Herzen ganz nah, als ebenbürtige Person. Adam bedeutet „Mann aus Erde“, Eva bedeutet „Leben“. In jedem Menschen ist beides da, verbindet sich harmonisch. Von der Erde genommen mit Gottes Atem belebt.

In Genesis 3 geht es dann um die Abwendung von Gott. Gott ist immer der Starke, der Schenkende, der Mensch (ob Mann oder Frau) immer der Empfangende.

In der Antike galt die Frau wenig. Im Judentum wurde sie als Mutter, als Quelle des Lebens gewertet. Sie war diejenige, die Gottesdienste zu Hause prägte – Shabbatkerze, -brot. Sie gestaltete vom Inneren her das Leben. Der Ort der Männer für den Gottesdienst waren Tempel und Synagoge.

Im Wort Barmherzigkeit – einer Eigenschaft, die Gott zugewiesen wird – klingt das Wort vom „Mutterschoß“ an.

Für mich/uns stellt sich die Frage:

Werte ich das, was im Hintergrund geschieht?

Gibt es eine Wertschätzung des weiblichen Teils in jedem Menschen?

Maria steht am Anfang und am Ende des Lebens Jesu. Sie hat dem Sohn Gottes einen Leib geschenkt, sie wird Mutter des Gottesvolkes unter dem Kreuz, sie wird zu Pfingsten Mutter der Kirche.

In den weiteren Impulsen wurden wir eingeladen Begegnungen Jesu mit Frauen in den synoptischen Evangelien (Matthäus, Markus und Lukas) zu betrachten. Frauen, die Jesu Weg kreuzten. Frauen werden als die genannt, die alles verlassen hatten, die mit Jesus und den 12 ihm nachfolgten, mitgingen und mit ihrem Vermögen unterstützten (nur mit Geld?) Frauen wurden wörtlich nie als „Jüngerinnen“ bezeichnet, obwohl sie es de facto waren. Erst nach der Auferstehung sind sie als erste Botinnen, diejenigen die „verkündigen“.

Einige Frauen sind bei der Kreuzigung dabei (Mk 15,40-41). Von ihnen heißt es, dass sie ihm nachgefolgt sind (Akolyth) und ihm gedient haben (Diakon). Frauen kannten auch den Ort des Begräbnisses, sie sorgten für Kontinuität.

Eine weitere Betrachtung stellte uns die blutflüssige Frau (Mk 5,25.34) vor Augen. Sie hat von Jesus gehört, will sein Gewand (Schaufäden) und damit Gott berühren. Ihr kindliches Vertrauen ganzheitlich geheilt zu werden – Jesus nennt sie Tochter, deshalb kann sie ihm auch die „ganze Wahrheit“ erzählen - kann auch uns *Mut machen, all unsere Sehnsucht und Hoffnung zum Ausdruck zu bringen.*

Von der kanaanäische Frau (Mt 15,21-28), die ihre Verzweiflung aus dem Herzen schreit und mit Jesus in eine Diskussion geht, könnten wir lernen, *Gott im Gebet „lästig“ zu fallen*. Wie, wann und warum Gott eingreift, haben wir nicht in der Hand, aber vielleicht gilt dann auch für mich – „*dein Glaube ist groß!*“

In anderen Begegnungen schaut Jesus auf Witwen (Lk 7,11-17 und Lk 21,1-4) und auf eine gekrümmte Frau. An ihr können wir ablesen, dass wir von Gott berufen sind anderen aufgerichtet zu begegnen, dass wir eine Würde haben und Gott preisen dürfen/sollen. Jesus schaut das Leiden, die (seelischen) Verkrümmungen mit Verständnis an. Geheiltsein bringt aber auch eine Verpflichtung mit sich.

Gott fragt auch mich:

Bist du bereit mir dein ganzes Leben zu geben?

Mich zu lieben mit ganzem Herzen?

An den beiden Frauen Maria und Martha ist mir aufgegangen, dass ich beide bin. Die starke, aktive, geschäftige, aber auch gläubig-bekennende Martha (Du bist der Sohn Gottes) und die auf Jesu Worte lauschende, die über den Bruder weinende Maria. Ihre Tränen bewegen auch Jesus und führen danach zur Auferweckung des Lazarus.

Gott kann auch wirken, wo scheinbar nichts mehr zu erwarten ist, dort wirkt Gott, kann Gott Leben schenken.

Was wir auch gelernt haben, ist die Bibelstellen im größeren Zusammenhang zu lesen, was steht davor, was kommt danach. Oft wird erst dann deutlich worauf es ankommt.

Alle Begegnungen Jesu mit Frauen haben mit mir zu tun, stellen meine Haltungen in Frage. Die Stelle mit der Ehebrecherin (Joh 8,3-11), ist um die Zeit des Laubhüttenfestes angesiedelt. Ein Fest der Dankbarkeit für die Erwählung und der Barmherzigkeit Gottes.

So kann ich mich fragen:

Bin ich dankbar für meine Erwählung?

und mir sagen lassen:

Jesus verurteilt auch mich nicht, richtet mich auf

Das könnte und sollte Auswirkungen auf meinen Umgang mit anderen haben – keine Steine zu werfen, Barmherzigkeit in meinem Umfeld spüren zu lassen, richten im Sinne von auf den rechten Weg führen.

Die Szene mit der Samariterin (Joh 4,5-42) spielt sich an einem Brunnen, einem Ort der Begegnung ab. Scheinbar reden Jesus und die Samariterin aneinander vorbei. Die Frau hat nach Quellen für ihr Leben gesucht, aber nicht gefunden, ihr Lebensdurst wurde nicht gestillt. Erst als sie sich in ihrer Situation von Jesus verstanden und angenommen weiß, wird sie selber zu einer Quelle, läuft zu den anderen, vielleicht ist er der Messias - lässt ihnen aber die Möglichkeit sich selbst zu entscheiden.

Bild: die Samariterin von Siger Köder aus dem Internet

Für mich:

Wo ist meine Lebensquelle?

Werde ich für andere zur Quelle, nachdem ich selbst zu Jesus als Quelle gefunden habe?

Begegne ich Menschen ganz persönlich?



Die letzten Schriftstellen, die wir betrachteten beschäftigten sich mit der Salbung Jesu. Diese Begebenheit kommt in allen Evangelien vor (Mk 14,3-9; Mt 26,6-13; Lk 7, 36-50; Joh 12.1-11) Jesus deutet sie auf sein Begräbnis hin, Liebe, die sich in Gesten, nicht in Worten zeigt.

Und mit der Rolle der Frauen in den Auferstehungsberichten. Alle erzählen, dass die Frauen die letzten beim Kreuz und Grab und die ersten bei der Auferstehung waren. Umso erstaunlicher, weil die Aussage von Frauen nichts galt. Frauen gehen um zu schauen (Mt), zu salben (Mk), mit Salben (Lk), Maria aus Magdala (bei Joh) ohne ersichtlichen Grund. Wer liebt geht ans Grab auch ohne

Grund. Die Berichte unterscheiden sich, denn es geht um ein inneres Geschehen, um Gotteserscheinungen. Der gemeinsame Kern – das Grab ist leer, weil der, der drinnen lag, lebt!

Für mich:

Wem kann ich meine Liebe in Gesten zeigen? “Arme habt ihr immer bei euch.”

Alle, die sich Gott (Jesus) zuwenden, werden aus Krankheit, Dunkelheit und Not befreit. Kann ich das (dankbar) annehmen?

Kann ich für andere Wegweiser sein?

Vielleicht können meine sehr persönlichen Gedanken zu den Vorträgen auch für die eine oder andere eine Anregung sein.

Susanne Kopeszki